

Er scheint  
Dienstags und  
Freitags. Zu  
beziehen durch  
alle Postanstal-  
ten. Preis pro  
Quart. 10 Ngr.

# Weißeritz-Beitung.

Ein unterhaltendes Wochenblatt für den Bürger und Landmann.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

## Tagesgeschichte.

**Altenberg, 11. März.** In Nr. 19 d. Bl. wurden die geehrten Leser d. Bl. durch ein Inserat von hier auf einen jungen Menschen aufmerksam gemacht, welcher sich heimlich von seinem Vater und Lehrmeister entfernt hatte, und dadurch dessen achtbarer Familie viel Sorge und Kummer bereite. Heute sind wir im Stande, aus zuverlässiger Quelle berichten zu können, daß diesem Menschen kein Unglück zugefallen ist, er sich vielmehr ganz wohl befindet; denn vor einigen Tagen hat derselbe aus Wittenberge bei Hamburg an seine ebenfalls sehr bekümmerten Eltern nach Leipzig geschrieben, und wird ihn der Vater in diesen Tagen von dort abholen. Wie man vermuthet, ist eine Abneigung gegen seine Profession die Veranlassung seines Fortgehens gewesen; denn da er in wenigen Wochen von seiner Lehre freigesprochen werden sollte, hat er wahrscheinlich geglaubt, daß später eine Aenderung in der Wahl seines künftigen Erwerbszweiges unmöglich sei. Zu bewundern ist, wie dieser junge Mensch ohne Paß die Grenze überschreiten konnte, und daß derselbe bei der Vigilanz sowohl unserer als auch der preussischen Polizei, nicht früher aufgegriffen wurde.

**Frauenstein, 9. März.** Unter Bezugnahme auf die Mittheilung vom 26. Febr., das Schadenfeuer in Mulde betr., berichten wir heute, daß die des absichtlichen Brandstiftens verdächtige Frau, welche entflohen war und von welcher man allgemein vermuthete, daß sie sich selbst entleibt habe, am zweiten Tage nach dem Brande, im Walde des Rittergutes Mulde, von einer dortigen Gerichtsperson gesucht, lebend, aber in einem körperlich und geistig sehr zerütteten Zustande, in einer Grube steckend, aufgefunden worden ist. Sie wurde zur Voruntersuchung in das hiesige Gerichtsamt geschafft, wo sie auch die That selbst eingestanden, aber auch behauptet, „daß sie das Feuer nur aus Unvorsichtigkeit angezündet habe.“ Zur weiteren Untersuchung und Strafbestimmung ist sie in das Bezirksgericht zu Freiberg eingeliefert worden. Das dieselbe betreffende Straf-Urtheil, werden wir s. Z. mittheilen.

— Gestern Nacht starb in Kleinobritzsch eine Häuslersfrau von 51 Jahren, die am Sonnabend noch mit ihrem Manne communicirt, auch gestern wieder in der Kirche gewesen, und Abends gesund und wohlgenüth schlafen gegangen war. Nach 11 Uhr klagt sie dem Manne, daß sie Schmerzen im Unterleibe bekommen, und bei der Fortsetzung der Unterredung mit demselben kann sie nicht zum Schlusse des Redesages kommen, sondern stirbt augenblicklich,

wahrscheinlich in Folge erlittener Erkältung und daraus entstandener Unterleibsentzündung und Schlagfluß.

**Leipzig, 10. März.** Obgleich die Anzahl der Loose der sächs. Landes-Lotterie mehrere Male ansehnlich vermehrt wurde, so entspricht doch die jetzige Anzahl, 52,000, dem Bedarfe keineswegs, indem die Nachfragen nicht befriedigt werden können. Daher wird die nächste 52. Lotterie um 4000, und die 53. Lotterie um weitere 9000 Loose vermehrt und die Gesamtzahl derselben mithin auf 65,000 gebracht werden. Die in Verbindung damit stehende Vermehrung u. Erhöhung der Gewinne macht es möglich, noch einen Hauptgewinn von 80,000 Thirn. zu schaffen.

**Leipzig, 10. März.** Es liegt neuerdings ein großartiger Umgestaltungsplan vor, den der hiesige Stadtrath auszuführen beschlossen hat. Wie aus dem im hiesigen Tageblatt abgedruckten Communiqué des Stadtraths an das Stadtverordnetencollegium hervorgeht, hat ersterer beschlossen: 1) den Kopfplatz von den denselben begrenzenden Gebäuden an, sowie die daran liegenden Promenaden vom Augustusplatz bis zum Petersthor abtreiben und mit dem gewonnenen Boden den Stadtgraben in der ebengedachten Ausdehnung ausfüllen zu lassen; 2) das Magazingebäude, sowie die sämtlichen in der Magazingasse und am Moritzdamm gelegenen Communhäuser zum Abbruch zu bringen; 3) den Neumarkt bis zum ausgefüllten Stadtgraben fort- und durchzuführen; 4) die Magazingasse nach Befinden bis auf 20 Ellen zu verbreitern; 5) daß hiernach noch verfügbar bleibende, durch den Abbruch der unter 2) erwähnten Häuser freigelegte Areal zu Bauplätzen dergestalt zu veräußern, daß die neue Baufuchtkinte nach Mittag zu auf die jetzige Stadtmauer zu stehen kommt; 6) längs der Stadtmauer von der Peterstraße bis zur Bürgerschule hinzuzuführen, in welche der Neumarkt ausmündet; 7) das hiernach vom ausgefüllten Stadtgraben noch verbleibende Terrain eben so wie das gegenwärtig von Gartenanlagen und Alleen bereits bedeckte Areal wieder zu neuen Parkanlagen zu verwenden. Der von Norden nach Süden sehr stark abfallende Kopfplatz soll dadurch in ein für die anliegenden Grundstücke günstiges Niveau gebracht, die Ausdehnung unserer Promenaden auf diese Weise ermöglicht, der seiner Lage nach schönste, den daselbst befindlichen Baulichkeiten nach aber unschönste Theil der Stadt Leipzig seiner wahren Bestimmung zugeführt, und Beides, Lage und Gebäude, mit einander in Einklang gebracht, dadurch aber unserer Stadt nicht nur ein großartiger Schmuck verliehen, sondern auch eine höhere Verwerthung des dortigen Grundes und Bodens erzielt werden; die innere Stadt soll parallel mit der nicht gar zu geräumig

gen Petersstraße einen neuen Ausgang erhalten und endlich der hierdurch bedeutend an Annehmlichkeit gewinnende Neumarkt als Fortsetzung der Reichsstraße leichter zur Meslage übergeführt, damit aber nicht nur eine Erhöhung seines Grundwerthes und mithin auch des Grundwerthes der nahe gelegenen Commungrundstücke und insbesondere des Markalls erzielt, sondern auch für die Mesverkäufer eine Vermehrung der Meslocale erlangt werden. Die Idee ist, es läßt sich nicht leugnen, kühn, aber so weit die Sache sich jetzt überblicken läßt, müssen wir sie mit Freuden begrüßen. Welches lebhafteste Interesse sie hervorgerufen, haben schon die Stadtverordnetenverhandlungen darüber gezeigt, und mit welcher Theilnahme sie in der Bürgerschaft verfolgt wird, giebt sich daraus zu erkennen, daß sie seit ihrem Bekanntwerden das ausschließliche Tagesgespräch bildet.

**Paris.** Eine wichtige Frage, die über das Schicksal der Donaufürstenthümer, scheint sich nicht mit der gehofften Schnelligkeit erledigen zu wollen. Das Auseinandergehen der Ansichten der Großmächte läßt befürchten, daß es zu Verwickelungen kommen werde, deren Lösung den Diplomaten große Mühe verursachen werde. Die französische Regierung ist jetzt fester als je entschlossen, auf dem betretenen Wege zu beharren. Nächstens wird unter dem Vorsitz des Kaisers eine Staatsrathssitzung abgehalten, in welcher über die Steuer auf Creditpapiere Beschluß gefaßt werden soll. Man ist der Meinung, daß die Ansicht des Kaisers durchdringen werde und das Project einer Besteuerung der Ueberschreibungen, selbst auf die Rente angewendet, Aussicht habe, angenommen zu werden. Die Börse würde hierbei eine vollständige

### Ein unverhofftes Glück.

(Schluß.)

Die Erzählung der Frau Gerhard und ihr ganzes Wesen überzeugten mich unwillkürlich davon, daß sie die Wahrheit rede. Die Enthüllungen, welche sie gemacht hatte, veränderten natürlich meine Lage wesentlich. Doch konnte nicht eher eine Einweisung in den Besitz des Rittergutes erfolgen, als bis die Ansprüche der Wittve gehörig bewiesen waren. Vorerst räumte ich ihr ein Zimmer im Herrenhause ein, und berief durch Telegraphen den Justizrath Stephani, um die nöthigen Einleitungen zu treffen. Nach genauerer Prüfung aller Dokumente und Thatsachen fand er, daß Madame Gerhard und die Aedele die unbestreitbarsten Rechte von Intestaterben hatten und übernahm das Mandat, sie in den Besitz der Verlassenschaft einweisen zu lassen.

Es kostete mich nicht viel Ueberwindung, auf den Besitz von Hallleben und die Reize des Landlebens zu verzichten und die Unbehaglichkeit eines Einkommens von zwölftausend Thalern mit meiner bescheidenen Rente und der Miethwohnung in der Friedrichsstraße zu vertauschen. Ich schrieb daher sogleich an Frau Dähne, und bat sie, mir mein ehemaliges Quartier wieder parat zu halten, was sie mir umgehend bis Neujahr zusagte.

Fast hätte ich noch etwas zu erwähnen vergessen: meine Verlobung mit der schönen Leipzigerin war in der ganzen Gegend schon so gut wie gewiß gewesen; wir hatten Beide schon Beglückwünschungen angenommen. Um so mehr fürchtete ich jetzt, wo eine äußere

Revolution erleiden. Drei Monate Gefängniß sollen, wie es heißt, Jeden treffen, der sich mit verbotenen Börsengeschäften abgiebt. Eine fernere Neuerung ist die bevorstehende Eröffnung von Fleischbänken, wo nur Pferdefleisch, welches bekanntlich auch seine Käufer findet, feilgeboten werden wird. Das Pfund Pferdefleisch soll nur 20 Centimes (16 Pf.) kosten. Nichtsdestoweniger ist zu bezweifeln, ob der Genuß desselben, bei dem dagegen einmal vorhandenen Widerwillen, eine allgemeine Verbreitung gewinnen wird. Auch dem Materialwaarenhandel steht eine völlige Umgestaltung bevor. Es sollen nämlich ungeheure Magazine angelegt werden, wo alle Arten von Lebensmitteln zum Engros-Preise zu haben sein werden. Die Verkäufer stehen für richtiges Gewicht und gute, unverfälschte Waare. Die Regierung widmet übrigens dem Victualienhandel jeder Art ihre ganz besondere Aufmerksamkeit und läßt alle eingeführte Nahrungsmittel aufs Schärfste überwachen, um so viel als möglich gesundheitsgefährliche Beimischungen zu verhüten. So wurde neulich eine große Menge Zuckerwerk, welches mit schädlichen Stoffen gefärbt war, mit Beschlag belegt und vernichtet. Alltäglich läßt man die Lichterfabriken, in denen bekanntermaßen Arsenik verwendet wird, polizeilich visitiren, um zu verhindern, daß dies in einem für die Gesundheit der Consumenten gefährlichen Grade geschehe. Von den Milchhändlern sind in letzter Zeit einige wegen Verfälschungen streng bestraft worden. In Folge dessen hat allerdings der von denselben getriebene Unfug abgenommen und man bekommt wenigstens in den Privathäusern wieder wirkliche Milch zu trinken, ob in den Cafés, mag dahingestellt bleiben. Aus Alledem läßt sich abnehmen, wie eifrig für die Verbesserung der materiellen Zustände gesorgt wird.

Nothwendigkeit zu einer Verheirathung für mich nicht mehr vorlag, Frau Johannsen werde am Ende doch darauf bestehen, daß ich sie jetzt heirathe. Allein wer beschreibt meine stille Freude, als ich wenige Tage nach der Einleitung der nöthigen Schritte von Seiten des Justizrathes hören mußte, daß meine holde Zukünftige plötzlich abgereist sei, und die Bestätigung davon aus ihrem eigenen Briefe ersah, worin sie mich bat, unser Heirathsproject aufzugeben, weil sie sich immer mehr überzeuge, daß wir eigentlich doch nicht für einander paßten. Das war nur allzu wahr, und die einzige Wahrheit, die ich je aus dem Munde meiner schwachtenden überschwänglichen Schönen gehört hatte. Ich meldete ihr alsbald meine Zustimmung zu ihrem Vorschlage.

Die Prüfung der nöthigen Dokumente und das Erkenntniß darüber zu Gunsten der Wittve meines Vaters Heinrich zogen sich in die Länge, und veranlaßten mich, noch so lange auf dem Gute zu verweilen und dasselbe zu verwalten, was ich auch auf Bitte der rechten Erbin that. Wir wohnten die ganze Zeit über unter Einem Dache, speisten an Einem Tische und lernten einander genau kennen und achten. Frau Gerhard war ein vorzügliches Wesen: eine zärtliche, verständige Mutter, eine tüchtige Hausfrau; in ihrem ganzen Benehmen lag eine so herzzgewinnende Anmuth, Wahrhaftigkeit, Bescheidenheit und Sanftmuth, daß ich durch sie eine ganz andere Ansicht von dem weiblichen Geschlechte gewann. Ihre Tochter war der Mutter verjüngtes Ebenbild, und stahl sich so in mein Herz hinein, daß ich oft mit Wehmuth an den Tag

dachte, wo ich von dem lieblichen, reinen Kinde scheiden sollte. Der unerwartete und ungeheure Umschwung in ihren äußeren Verhältnissen machten weder Adele noch die Mutter stolz und übermüthig; ihr Sinn blieb schlicht, fromm und anspruchslos, und sie verschmähten allen Luxus und alle Ostentation. Nicht einmal der Equipage wollten sie sich bedienen. Welcher Kontrast gegenüber von meiner schmucken Wittve, der die neue Einrichtung kaum gut genug gewesen war. Adele hatte ganz den bescheidenen einfachen Sinn ihrer Mutter und schien nur darauf bedacht, wie sie dieser zu gefallen leben wollte. Sie und ihre Mutter waren voll Verehrung und Dankbarkeit gegen mich, obschon ich wirklich bisher eigentlich noch gar Nichts gethan hatte, um mir dieselbe zu verdienen, außer etwa, daß ich die Geschäfte der Fabrik und der Wirthschaft leitete, bis mir dieselben gefehlich abgenommen wurde.

Endlich in den ersten Tagen dieses Jahres kehrte Stephani mit einigen Justizbeamten auf Hallleben ein, und übertrug den ganzen Besitz des Rittergutes und des übrigen Vermögens, wie ich es ausfolgte und aus meinen Büchern nachwies, an Heinrich Gerhard's Wittve. Ich packte meine Siebensachen, nahm einen jätlichen Abschied von meinen tiefgerührten Freundinnen, und bezog noch am selben Abende meine alte Wohnung in der Hauptstadt bei Frau Dähne, die mich mit der größten Freude willkommen hieß.

Als ich wieder in meinem alten Lehnstuhle am Ofen saß und mir meinen Grog braute, war mir, als sei ich in einen Hafen der Ruhe eingelaufen, und ich rief: „Gottlob, daß der Rammondstraum ausge- träumt ist; es geht doch nichts über eine behagliche, bescheidene Mittelmaßigkeit!“

## 3.

Allein mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten und die Keue schreitet schnell! Ich fand mich nicht wieder ganz in meine alte Lage hinein. Mir war, als behandelten mich die alten Freunde und Bekannten kühler, seit ich nicht mehr Besitzer eines Rittergutes sei und die Zeit ward mir, trotz Con- certen, Theatern, Klub und Reunions, oft entseßlich lange. Ich wollte es mir lange nicht gestehen, daß am Ende die thätigere Existenz in Hallleben doch für mich gesünder und zweckmäßiger gewesen sei, und es kamen zu Zeiten Stimmungen über mich, in welchen ich in der That einen geheimen Schmerz über den Verlust des Ritterguts und eine Sehnsucht nach dem Landleben empfand, wie sehr ich es auch früher verachtet hatte. Ich konnte mir nicht verhehlen, daß dort meine Thätigkeit wenigstens einen nützlichen Zweck gehabt habe. Dazu kam, daß ich gewissermaßen immer mit einem Fuße in Hallleben stand, denn keine Woche verging, wo mir nicht Antoinette schrieb und in verschiedenen Angelegenheiten meinen Rath begehrte und sich über die große Mühe beschwerte, welche ihr die Beaufsichtigung und Verwaltung des Gutes mache. „Kaufen Sie mir Hallleben ab,“ schrieb Sie mir eines Tages, „Sie sollen es zum Anschlagpreise bekommen und nach Belieben bezahlen dürfen! Ein derartiges Gut ist für eine einzelne Frau eine namenlose Last! Ich werde betrogen und miß- braucht, und habe Niemanden, der sich meiner annimmt! Ach, warum blieben Sie nicht bei uns; Adele und ich würden Sie auf den Händen tragen!“

Die gute Frau wußte nicht, welche Dolchstöße sie mir durch diese Zeilen versetzte! Nur ein falscher

Stolz hielt mich ab, auf ein so lockendes Ansinnen einzugehen, denn in den vier Monaten, wo Adele und ihre Mutter mit mir in Hallleben gewohnt hatten, wo Frau Gerhard gleichsam unserm bescheidenen Hauswesen vorgestanden war — seit man nämlich wußte, daß ich das Rittergut verlieren würde, hatte mich die Mehrzahl der Nachbarn nicht mehr für ebenbürtig gehalten, und hatte mein Hauswesen höchst bürgerlich vereinfacht — war mir Hallleben in einem ganz andern Lichte erschienen.

Kurzum, es nagte ein geheimer Schmerz leise an meiner Gesundheit und Ruhe, — ein Schmerz, den ich selber nicht kennen oder ergründen wollte, der aber auch Anderen, z. B. Stephani, nicht entging. „Sie müssen wieder auf's Land, Freundchen, sobald die Schwalben kommen,“ sagte er, „die Stadtlust bekommt Ihnen schlecht!“ Ich lächelte nur wehmüthig und schüttelte den Kopf.

Storch und Schwalben waren schon da, als mich Stephani eines Tages bitten ließ, auf meinem täglichen Morgenspaziergang bei ihm vorzusprechen. Ich traf ihn allein, und er bat mich um eine halbe Stunde Gehör und um offene Antwort auf seine Fragen. Und nun begann er von Hallleben und seiner Ertragsfähigkeit, von Antoinette und ihrer Tochter zu sprechen, von den Sorgen und Beschwerden, welche der fremden, kaum nothdürftig mit unserer Sprache bekannten Frau die Verwaltung ihres großen Vermögens mache; hierauf folgte ein regelrechtes Verhör, wie ich diese Frau in ihren verschiedenen Bezügen nach Charakter, Bildung, Häuslichkeit u. s. w. gefunden, wie sie mir gefallen und ob ich glaube, daß sie einen Mann von meinem Alter glücklich machen könnte? Ich bejahte letztere Frage, erschrad aber sichtlich darüber. „Will . . . soll sie denn wieder heirathen?“ stammelte ich und mochte halb erröthen.

„Aberdings!“ sagte Stephani. „Das einzige Mittel für Frau Gerhard, um ihren Wohlstand mit Behaglichkeit zu genießen, ist: ihn mit einem achtungswerthen, verständigen, gereisten Manne zu theilen! Ich selbst rathe ihr hierzu, als ihr Freund und Sachwalter, wie als Vormund ihrer Tochter Adele!“

„Wie? . . . Sie rathen ihr? . . .“

„Aus vollster Ueberzeugung,“ sagte Stephani; „Frau Gerhard hat eine Wahl getroffen, bei welcher ihr Herz eben so sehr theilhaftig ist, wie ihr Verstand, — eine Wahl, mein Freund, welche dem Charakter dieser Frau alle Ehre macht!“

„Wirklich?“ rief ich tief bewegt und versuchte zu scherzen; „und darf man den Namen wohl wissen?“

„Noch nicht! der Zukünftige weiß selbst noch Nichts von dieser Wahl. Es steht sogar noch dahin, ob er sie nur annehmen wird!“

„Na Spas!“ rief ich; „eine Frau wie Antoinette, die, abgesehen von ihrem Vermögen, in jeder Hinsicht so durchaus vorzüglich ist? ich glaube, da dürfte sich auch der Bornehmste glücklich preisen, wenn sie ihn erküren würde!“

„Meinen Sie?“ sagte Stephani. „Es gibt aber Leute, die sich dennoch bedenken könnten . . .“

„Bedenken? das müssen Narren sein, glauben Sie mir! Der Mann, der diese Frau besitzen wird, kann sich nur gratuliren!“ rief ich.

Stephani drückte mir lebhaft die Hand. „Ich danke Ihnen für diese gute Meinung von unserer“

Freundin," sagte er. "Sie beleben in der That meine Hoffnungen, und ich stehe nun nicht mehr an, Ihnen den Glücklichen zu nennen!"

"Run? wer ist er denn?"  
"Sie selber, mein Freund!" rief Stephani, und eilte dann zu einer Seitenthüre, die er rasch aufstieß. "Kommen Sie herein, Madame Gerhard, ich habe sein Jawort!"

Ich stand wortlos betreten, erstarrt, überrascht, befangen, roth wie ein gesottener Krebs, denn mit einer reizenden Verlegenheit und glühenden Wangen trat mir Adels Mutter mit ihrem Kinde an der Hand entgegen, und bot mir scheu die Hand.

"Eingeschlagen!" rief der Justizrath herzlich lachend, "so hat es kommen müssen!"

Noch am selben Abend feierten wir unsere Verlobung. Zu Pfingsten wird die Hochzeit sein, ich werde nun schon auf Hallleben sterben müssen, und mein Zimmer in der Friedrichsstraße nur als Absteigequartier behalten. Aber fürwahr, wenn ich nicht ich selber wäre, so würde ich mich aufrichtig beneiden, so wohl ist mir auf einmal zu Muth. Die Schuppen sind von meinen Augen gefallen, und ich sehe mit Entzücken Land; wie einem Schiffbrüchigen, den Wind und Wellenschlag lange auf unwirthlicher See herumgeworfen, so lacht mir altem Hagestolz das künftige Eheglück jetzt wie eine paradiesische Insel der Südsee!

Der nachstehende Artikel gelangte in der Sitzung des landwirthschaftl. Vereins zu Dippoldiswalde am 10. März d. J. zum Vortrage. Auf mehrseitiges Verlangen veröffentlichen wir denselben hiermit.

#### Die Behandlung der Wäsche mit kaltem Wasser.

„Die Wäsche“ ist in jeder Haushaltung ein eben so kostbarer als nothwendiger Artikel, und rechtfertigt daher das Bemühen denkender Hausfrauen, eine Behandlungswelse aufzufinden, welche dieselbe mit möglichst geringer Anstrengung reinigt, ohne ihrer Haltbarkeit zu schaden.

Das Anwendung von Kalk, Pottasche, Soda, heißer Dauge, das Brühen und Kochen der Wäsche nachtheilig ist, hat vielfache Erfahrung die Schreiberin dieser Zeilen gelehrt, und sie zugleich nach mancherlei Versuchen eine Methode zur Reinigung der Wäsche auffinden lassen, welche für diese eben so schonend ist, als wenig kostbar; nämlich: das Waschen mit kaltem Wasser.

Der Umstand, daß Seife mit jeder Art Fett sich in kaltem Wasser leichter verbindet, als in heißem, brachte sie zu der Meinung, daß die Wäsche in kaltem Wasser gewaschen, reiner werden müsse; mehrere in dieser Beziehung angestellte Versuche befestigten jene Meinung durch so überraschend günstige Resultate, daß seit Jahren schon im Hause der Verfasserin dieses Artikels die Wäsche (sowohl starke als feine) nur in kaltem Wasser gereinigt wird.

Klares fließendes Wasser ist dazu am besten geeignet, und hat man im Winter nur darauf zu sehen, daß es fließwarm zum Gebrauch komme; übrigens ist die Behandlung der Wäsche zu allen Jahreszeiten gleich, und wäre im Wesentlichen nach folgender Anweisung zu ordnen.

Die Wäsche (starke und feine gesondert, Leibwäsche und Strümpfe umgewendet) wird in kaltes Wasser eingeweicht, und Tages darauf ohne Seife herausgewaschen, wobei man nicht nöthig hat, ihr besondere Mühe zu widmen.

Dann breitet man jedes Stück auf einem großen Tisch glatt auseinander und seift es mit guter weißer Seife auf folgende Weise ein: Mit einem, ungefähr 1 Pfund großem Stück fährt man leicht hin über das ausgebreitete

Zeug, jede Stelle berührend, doch nur die sehr schmutzigen Stellen stärker einreibend. Einfache Begeßände z. B. Servietten, werden nur auf einer Seite, doppelte, z. B. Bettüberzüge natürlicherweise auf beiden Seiten gefeift, und darauf doppelt zusammengeschlagen, nach Art der zum Aufbewahren fertigen Wäsche, dicht zusammengerollt, und Stück für Stück sogleich in ein sehr reines Faß gelegt, nicht zu fest, doch so, daß keine großen Büden bleiben. Leibwäsche und Strümpfe werden auf der linken Seite eingefeift.

Nach beendigtem Einseifen gießt man so viel kaltes Wasser auf die Wäsche, als sie einzusaugen fähig ist, und läßt sie abermals bis zum nächsten Tage stehen. Nun wird sie in demselben kalten Wasser mit Aufmerksamkeit gewaschen, die starke, vielgebrauchte, nochmals eingefeift, zusammengerollt und bis zum nächsten Tage eingewässert. Die feinere, welche nach diesem zweimaligen Waschen schon recht weiß zu nennen, läßt man dagegen in dem reinen Seifschäum, worin sie gewaschen ist, lose liegen.

Am nächsten Tage wird die Wäsche wieder in dem Wasser, worin sie liegt, gewaschen, doch so, daß man aus dem größeren Faß stets so viel als nöthig Seifwasser abgießt in die Wanne, worin das Zeug gewaschen wird, und das schmutzig gewordene Wasser durch reines ersetzt.

Will man Seife ersparen, so weicht man zuerst nur die feine Wäsche ein, und benutze das erste Seifenwasser von dieser zum Einweichen der stärkeren.

Die mehrtägige Beschäftigung mit der Wäsche möge keine Hausfrau von diesem Verfahren zurückschrecken, denn das lange Ziehen und Weichen hat den Vortheil, daß die Flecke mit geringer Anstrengung spielend sich auswachen lassen, wodurch das Zeug natürlicherweise sehr geschont wird.

Die Gründe, welche diesem Verfahren den Vorzug vor andern geben, sind in die Augen fallend: gänzliche Ersparung des Holzes, Schonung der Wäsche und größere Reinheit derselben. Von Sachverständigen ist sicher schon bemerkt worden, daß die gelochte oder heiß gewaschene Wäsche sich fettig anfühlt, und die Flecken daraus nur scheinbar verschwinden oder sich sogar weiter verbreiten; daher kann mit warmem Wasser gereinigte Wäsche schwerlich eine klare Farbe erhalten.

Doch muß bemerkt werden, daß die Vorzüge größerer Reinlichkeit der oben beschriebenen Methode sich nicht sogleich nach einem maligen Versuch herausstellen; das kann erst nach öfterer Anwendung dieses Verfahrens geschehen. Von großem Nutzen aber für alle Wäsche, auch bei der eben besprochenen Behandlung ist, (mit Ausnahme der Strümpfe) sie ein wenig zu stärken, da jeder Fleck und besonders Fettflecke leichter aus gestärktem, als aus ungestärktem Zeug sich auswachen läßt, und die gestärkte Wäsche, besonders Tischzeug, sich länger rein hält.

Von Albert Träger befindet sich in der neuesten Nr. der „Gartenlaube“ nachstehendes Gedicht, das wir unsern Lesern, welche das empfehlenswerthe Blatt nicht halten, hier mittheilen.

#### Das treueste Herz.

Ich höre trauern euch und klagen,  
Daß kalt die Welt und liebeleer,  
Und mitleidvoll muß ich euch fragen:  
Habt ihr denn keine Mutter mehr?  
Habt ihr die Mutter schon vergessen,  
Das treue Herz, d'ran ihr geruht,  
Den Schooß, d'rin ihr so weich gesessen,  
So sicher, wie an Gottes Hut?

Die Mutter seht mit süßen Schauern,  
 Die auf dem Arm ihr Kindlein trägt:  
 So lange wird die Liebe dauern,  
 So lang' ein Mutterherz noch schlägt!  
 O Mutterherz, du Born der Milde,  
 Du gottgeweihter, heil'ger Ort,  
 Hast auch die Welt, die rauhe, wilde,  
 In dir weilt still die Liebe fort!  
 Du lebst nur in des Kindes Leben,  
 Sonst dich in seiner Freuden Glanz,  
 Sein Leiden nur macht dich erheben,  
 Und deiner selbst vergiebst du ganz.  
 Gequält, gemartert und zerstoßen,  
 Liebst du im herbsten Schmerz noch;  
 Vom Kinde frevelnd selbst gekrochen,  
 Im Brechen segnest du es noch.  
 Drum, hält euch Gram und Leid umfangen,  
 Seid eigner Schuld ihr euch bewusst,  
 So lehnt die die thränenfeuchten Wangen  
 An eurer Mutter treue Brust!  
 Und ist die Mutter euch geschieden,  
 Weint ihr allein in finst'rer Nacht,  
 D glaubt: ihr Herz ließ sie hienieden,  
 Es hält bei ihrem Kinde Wacht!

### Protokoll-Auszüge

#### der Stadtverordneten zu Altenberg.

##### 3. Sitzung, am 3. Febr. 1857.

Gegenwärtig: Querner, Zipsler, Heine, Knauthe, Bachmann, Eichler, Walther und Büttner.

Zu dem von Seiten des Stadtraths aufgestellten Haushaltplan, nebst dem dazu gefertigten Voranschlag des zu erwartenden Ertrags der Communwaldung auf's Jahr 1857, gab man, da nach deren Prüfung etwas Erhebliches dagegen einzuwenden nicht vorlag, allseitig seine Zustimmung.

Ferner beschloß man, die von Seiten der Rechnungs-Deputation geprüften Cämmerei-Rechnungen auf die Jahre 1853/54, nebst den dagegen gezogenen Erinnerungen, dem Stadtrath zur weitem Verfügung zu remittiren.

##### 4. Sitzung, den 19. Febr. 1857.

Gegenwärtig: Querner, Zipsler, Knauthe, Heine, Bachmann, Eichler, Walther, Büttner und Erschmann Dechla.

Dem wiederholten Beschlusse des Stadtraths, dem erstbesoldeten Rathmann-Hrn. Kerchendorfer 10 Thlr. pro Jahr als Gehaltszulage auf Lebenszeit zu bewilligen, fand man sich veranlaßt, nicht beizutreten, vielmehr bei dem unterm 10. Dec. v. J. gefaßten Beschlusse, daß vorerwähnte Gehaltszulage nur auf 6 hintereinander folgende Jahre gewährt werden sollte, stehen zu bleiben.

Dem Communicat, die Aufhebung der Wirthschaft des Langbodens auf dem hiesigen Rathshaus zum Verkauf von Tuchwaaren, pro Jahr 2 Thlr. 18 Ngr. 6 Pf., betreffend, sowie daß Behufs einer Stadtcassenrevision eine Deputation, bestehend aus den beiden Herren Stadtcassirern Saltemacher und Säbler, Herrn Obersteiger Buschbeck, einem Mitgliede des Stadtraths und einem Mitgliede des Stadtverordneten-Collegiums gebildet werden möge, wurde allseitig beigetreten.

Dem Gesuch zweier hiesiger Bürger um Darlehung eines Capitals von 800 Thlr. und 300 Thlr., sowie dem einer auswärtigen Wirthschaftsbesitzerin von 500 Thlr. aus der Spar- oder Stadtkasse, gab man seine Zustimmung.

Schließlich wurde noch in Erwähnung gebracht, dem Stadtrath zu eröffnen, daß die Wittwe Börner mit ihren Kindern auszuweisen sei, weil erwiesen sei, daß derselbe städtische Unterstützung beansprucht habe, gleichzeitig aber auch denselben zu er-

suchen, zu erwarten, ob auch die Verpflegung in hiesiger Kinderbewahranstalt, als eine städtische Unterstützung anzusehen sei.

Altenberg am 4. März 1857.

Das Stadtverordneten-Collegium.

A. W. Querner, Vorsitzender.

### Kirchliche Nachrichten.

#### Frauenstein, vom Monat Februar 1857.

Geboren wurde dem Rechtsconsulenten Hrn. Wilh. Mor. Krenzler hier ein Sohn; dem Strumpfwirkermeistr. weil. F. Wilh. Rudw. Meyer hier eine Tochter; dem Chaufferarb. Carl Gottl. Köllner hier ein Sohn; dem Schneidermeistr. G. H. Theod. Schäfer in Reichenau eine Tochter; dem Zimmerges. Carl Ehreg. Zimmermann in Neubau ein Sohn; dem Hausbes. C. Heint. Göhler in Reichenau eine Tochter.

Beerdigt wurde Frau. Mor. Göhler, ein Junge, Mühlensbes. in Reichenau, 37 J. alt; Fr. Joh. Christiane Benzig, J. Gottfr. Zennig's, Folgenauß. in Reichenau, Ehefrau, 78 J. 8 M. alt; Joh. Gottfr. Zennig, Folgenaußgler in Reichenau, 79 J. 2 M. alt; Mr. Carl Glieb. Göhler, Mühlensbes. in Reichenau, 76 J. 5 M. alt; Carl Heint. Göhler, Einw. in Reichenau, 34 J. 9 M. alt; Herr C. Adolph Herrmann, Jun., verabschied. Fourr. von der R. S. Leibbrigade, Hrn. C. F. Aug. Herrmann's, Amtszimmermeistr. hier, ehel. 2. Sohn, 30 J. 7 M. alt.

Getraut wurde Ernst Jul. Lehmann, B. u. Dachbindermeistr. hier, Mr. C. F. Lehmann's, B. u. Brauers in Freiberg, hinterl. ehel. 2. Sohn, Jun., u. Jgfr. Anna Made Kleeburg, weil. Hrn. Carl Gottfr. Kleeburg's, verordneten Cantor's u. Mädchenschreiers hier, hinterl. ehel. einzige Tochter; Hr. Hermann Emil Bräuer, Königl. Förster in Rehefeld b. Hermödorf, Hrn. J. Ad. Bräuer's, Königl. Oberförsters in Antonsthal bei Schwarzenberg, ehel. ältester Sohn, Jun., und Jgfr. Anna Wilh. Bretschneider, Hrn. Glob. Friedr. Bretschneider's, ansäss. B. hier, ehel. 3. T.; Ernst Reinhard Funke, Einw. u. Tagearb. in Neubau, Georgi. Fr. Funke's, Wirthschaftsbes. das., ehel. jüngster S. I. Ehe, u. Christ. Carol. Dohse, F. Glieb. Dohse's, Wirthschaftsbes. in Neubau, ehel. älteste T.; C. Friedr. Marbach, Einw. u. Hüttenarb. in Halsbrücke b. Freiberg, weil. C. Glob. Marbach's, Hüttenarb. das., nachgel. 3. Sohn, u. Christ. Wilhelm Döhner, C. Glieb. Döhner's, ansäss. B. und Wärders hier, älteste Tochter 2. Ehe.

#### Glashütte, vom Monat Jan. und Febr. 1857.

Geboren wurde 1 außerehelicher Sohn dem Anwalte Genette Bräuer hier; — 1 Tochter Bahn beim Tischlermeistr. n. ansäss. Bürger Wisse hier; — 1 Weibl. Jungspaw dem Uhrmacher Dohler hier; — 1 Sohn dem Tagearbeiter Stübner hier; — 1 außerehel. Tochter der Christiane Wilhelmine Schmeider hier; — 1 Sohn dem ansäss. Bürger u. Wärdersmeistr. Morgenstern hier; — 1 Sohn dem Dienstknecht Praffer in Glashütte; — 1 Sohn dem Maurer Reichel hier; — 1 Tochter dem Gasthofbesitzer Friedr. C. C. C. hier; — 1 Sohn dem ansäss. Bürger u. Tischlermeister Müllner hier; — 1 Sohn dem ansäss. Bürger u. Eislermeistr. R. C. C. hier; — 1 außerehelicher Sohn der Christiane Pfeiffer hier; — 1 Tochter dem Gutbesitzer Giesche in Glashütte; — 1 Tochter dem Gutbesitzer Schiffer in Glashütte; — 1 außerehel. Tochter der Anne Amalie Schiffer hier; — 1 Sohn dem Artist Aug. Günther, z. B. hier; — 1 Tochter dem Tagearbeiter Degler hier; — 1 Sohn dem Tagearbeiter Dohler hier.

**Getraut** wurde Karl Herrmann Nolze, aus Großpössa bei Leipzig, Kaufmann und Hausbesitzer in Reinhardtsgrimm, mit Amalie Auguste Herfurt aus Luchau; — August Heinr. Seifert, Bürger und Schuhmacher in Geising, rechtskräftig geschieden, mit Johanne Christiane Frißsche von hier; — Mstr. Karl Friedr. Wilh. Münch, ansäss. Bürger und Schneider hier, Wittwer, mit Jgfr. Ernestine Wilhelmine Grollmann von hier; — Karl Heinrich Ulbrich, Stuhlmacher und Musikus in Reinhardtsgrimm, Juv., mit Jgfr. Christiane Wilhelmine Müdiger von hier.

**Beerdigt** wurde der auferh. todgeborene Sohn der Amalie Henriette Prasser; — der todgeb. Sohn des ans. Bürgers u. Tischlermeisters Pfeiffer; — Jgfr. Karoline Helene Fanny Behnauer, Gerichtsdirectors-Tochter aus Baugen, 19 Jahr 7 Mon. alt; — dem Bürger u. Schneidermstr. Eichler ein Sohn, 1 Jahr alt; — Frau Johanne Christiane, des Bürgers u. Seilermeisters Görtler hier, Ehefrau, 76 Jahr 10 Mon. 4 Tage alt; — der Christiane Donath auferh. Tochter, 49 Wochen alt; — Karl Gottlieb Herfurth's, Gutbesitz. in Luchau, Sohn, 1 Jahr 5 Mon. alt; — Karl Gottfried Fischer, Bürger u. Tagearb. hier, 69 Jahr 3 Mon. alt; — der ungetaufte Sohn des Dienstknecht Prasser; —

dem Nagelfabrikarb. Dehnert ein Sohn, 3 J. 5 Mon. 10 T. alt; — dem B. u. Destillateur K. Glob. Bräuer ein Sohn.

### Lepliger Getreide-Preise,

am 10. März 1857.

| Ein niederösterreichischer Megen   |              |              |
|------------------------------------|--------------|--------------|
| Weizen                             | höchster     | 4 fl. 40 fr. |
|                                    | mittlerer    | 4 fl. 30 fr. |
|                                    | niedrigster  | 4 fl. 6 fr.  |
|                                    | Durchschnitt | 4 fl. 25 fr. |
| Korn                               | höchster     | 3 fl. 20 fr. |
|                                    | mittlerer    | 3 fl. 6 fr.  |
|                                    | niedrigster  | 3 fl. — fr.  |
|                                    | Durchschnitt | 3 fl. 8 fr.  |
| Gerste                             | höchster     | 2 fl. 40 fr. |
|                                    | mittlerer    | 2 fl. 22 fr. |
|                                    | niedrigster  | 2 fl. 10 fr. |
|                                    | Durchschnitt | 2 fl. 24 fr. |
| Hafer                              | höchster     | 1 fl. 36 fr. |
|                                    | mittlerer    | 1 fl. 30 fr. |
|                                    | niedrigster  | 1 fl. 12 fr. |
|                                    | Durchschnitt | 1 fl. 26 fr. |
| Erdäpfeln                          |              |              |
| Ein niederösterreich. Zentner Neu. |              |              |
| niederösterreich. Pfund Butter     |              |              |
|                                    |              | — fl. 24 fr. |

## Bekanntmachung.

Der erste diesjährige

**Roß- und Viehmarkt**

in hiesiger Friedrichstadt wird

**Montag und Dienstag, den 16. und 17. ds. Mts.,**

Statt finden.

Dresden, am 7. März 1857.

Der Rath der Königlichen Residenz- und Hauptstadt Dresden.  
Pfortenhauer, Oberbürgermeister.

Wir, die Unterzeichneten, können nicht unterlassen, allen Denen aus der „Harmonie“, dem „Liederfranz“ und der „Erholung“, welche bei Aufführung des „Dorfbardier“ am 18. Febr. d. J. mitwirkten, insbesondere auch den Herren Deubner und Röder vom königl. Hoftheater in Dresden, hiermit unsern wärmsten Dank zu sagen. Diesen Dank sprechen wir aber auch zugleich den Gebern der freiwilligen Gaben für die hiesige Kinderbewahranstalt, sowie dem Herrn Advocat Dhermal hier, welcher sich der Einsammlung gedachter Gaben so bereitwillig unterzogen und uns am 5. d. Mts. den Reinertrag von 15 Thln. eingehändigt hat, aus. Möge das Bewußtsein, daß Sie allerseits zum allgemeinen Besten beigetragen haben, Ihnen der schönste Lohn sein und Gottes Segen Sie überall begleiten. Wir hoffen, daß Gottes schützende Hand unsere Anstalt erhalte und unser Unternehmen segne.

Dippoldiswalde, den 6. März 1857.

Die Vorsteherinnen des Frauenvereins  
und der Kleinkinderbewahranstalt.

Den Mitgliedern des Frauenvereins und den Aeltern, welche uns ihre Kinder wieder anvertrauen wollen, bringen wir zur Nachricht, daß bei der am 8. März d. J. stattgefundenen Wahl folgende Frauen als Vorsteherinnen erwählt worden sind:

- Frau Postmeister Flemming,
- verwitwete Leicher,
- Obersteuercontroleur v. Zobel,
- Amtsinpector Lesing,
- Actuar Herold,
- Schneidermeister Heerkloß,

Frau Bezirkssteuereinnehmer Winkler,  
• Kaufmann Cuno,  
• Buchdrucker Jehne und  
• Superintendent v. Zobel.

Als Stellvertreterin: Frau Kaufmann Schmidt.

Die Anstalt wird den Montag nach Ostern, den 20. April, eröffnet, und die Frauen haben in der angegebenen Reihenfolge die Wirthschaft zu versorgen.

Dippoldiswalde, den 9. März 1857.

Die Vorsteherinnen.

## Empfehlung.

Hierdurch bringe ich den geehrten Herrn Mühlenbesitzern hiesiger und benachbarter Gegend zur Kenntniß, daß der Mühlenbauer Herr Christ. Gottl. Ebert aus Dippoldiswalde, im Laufe des verfloffenen Jahres 1856, bei mir ein ganz neues Mühlenwerk, bestehend in einem amerikanischen und zwei norddeutschen Mahlgängen, nebst dazu gehöriger Maschinerie, sowie eine Schneidemühle, und zwar nach neuestem System, zu meiner völligen Zufriedenheit gut und tüchtig eingebaut hat, so daß die Maschinerie seit 2 Monaten im Gange ist, ohne daß sich dabei eine Reparatur nothwendig gemacht hätte.

Ich kann daher nicht umhin, allen Denjenigen, welche für die Folge dergleichen Mühlenwerk erbauen zu lassen beabsichtigen, gedachten Herrn Ebert bestens zu empfehlen.

Frauenstein, am 13. März 1857.

Friedr. Wilh. Jäppelt.

## Bauernbriefe.

Kurze Bemerkungen über einige wichtige Gegenstände der Wirthschaftsführung und Fragen der Zeit,

1. B. Bodenbearbeitung, Rübenbau, künstliche Düngemittel, Drainage, Rindviehzucht etc.

von  
**Udo Schwarzwaller.**

1. Heft. Preis 10 Neugr.

In diesem Werkchen hat der Herr Verfasser, dessen Name den Herren Landwirthen bereits rühmlichst bekannt ist, eine Reihe der wichtigsten landwirthschaftlichen Fragen einer ausführlichen Besprechung unterworfen und dabei den Zweck verfolgt, durch diese Besprechungen das landwirthschaftliche Interesse möglichst zu fördern und besonders den kleinen Grundbesitzer auf alles Das aufmerksam zu machen, wodurch er seine Wirthschaft auf den höchsten Ertrag ausnützen kann.

Bei der Billigkeit des Werkchens und seinem praktischen Nutzen ist ihm eine große Verbreitung zu wünschen, und es wird daher allen Grundbesitzern zur Anschaffung bestens empfohlen.

Obiges Werk ist stets vorräthig bei  
**Carl Jehne** in Dippoldiswalde.

## Empfehlung einer systematischen Tanzschule.

Auf Veranlassung mehrerer früheren Scholaren und einiger neuerer Theilnehmer, soll hier in Mitte des Monats März ein Lehrkursus älterer und neuerer Modelänge eröffnet werden.

Aufträge werden von Hrn. Schneidermstr. Steglich entgegengenommen. Es empfiehlt sich hierdurch einem geehrten Publikum

**F. A. Wohlrab sen.,**  
Tanzlehrer.

## 30 Thlr. Belohnung

Demjenigen, welcher mir den Thäter anzeigt, daß ich ihn gerichtlich belangen kann, welcher mir einen an der Stelle liegenden Reinstein zwischen dem Berreuth'schen und Reichstädtler Holze eigenmächtig gesetzt hat.

**Scheffel.**

## Heu-Verkauf.

Auf meinem Erbgericht zu Schönfeld bei Frauenstein liegen circa 800 Str. gutes Wiesen-Heu, sowie Thimotheen-, Klee- und Feld-Heu zum Verkauf, welches Alles sehr gut eingebracht ist.

Posthalterei Sanda, den 10. März 1857.

**Friedrich Wilhelm Sönicke,**  
Posthalter.

|                                     |                |
|-------------------------------------|----------------|
| Kleine Gewürz-Heringe à Stück 6 Pf. |                |
| Elbinger Bricken                    | = 12 — 15 Pf., |
| große Lüneburger dgl.               | = 25 — 30 =    |
| extra große Sardinien à l'huile     | = 18 — 20 =    |
| und die Büchse dgl.                 | = 25 Ngr.,     |

sind wieder angekommen. **Lincke.**

## Blumen- und Gemüse-Sämereien,

von bester Güte, sowie Obstbäume, Biersträucher, Nemontanten, Rosen-, Rankengewächse u. s. w., auch früheste 6-Wochen-Kartoffeln, sind stets billigst zu haben in der

**Handelsgärtnerei von L. Beck,**  
Wachbleichgasse Nr. 3.

Friedrichstadt-Dresden, im März 1857.

Bestellungen werden auch in der Exped. d. Bl. angenommen.

Vom kommenden Sonnabend an ist auf dem Wohlfarth'schen Kalkwerk in Mühlbach  
**frischgebraunter Kalk**  
zu haben. **Wildner.**

## Speck-Pöcklinge,

à Stück 6, 8 und 10 Pf. und

## Kieler-Sprossen,

erwarte heute frische Zusendung

**Lincke.**

**Würzburger Runkelrüben,**  
**Nigaer Lein- u. rothe Klee-Saat,**  
empfehlen **L. Schmidt.**

Um den vielen alljährlichen Nachfragen zu begegnen, zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich dieses Jahr von **ächter neuer**

## Nigaer Leinsaat

Lager habe und empfehle solche in schönster Waare zum billigsten Preise. **Theod. Eichhorn**  
in Schmiedeberg.

|                      |                  |
|----------------------|------------------|
| Süßen Bischof, . . . | à Bout. 12 Ngr., |
| Regos, . . .         | à " 12 Ngr.,     |
| Wein-Punsch, à       | " 15 Ngr.,       |

ist zu haben. **Lincke.**

Zu verkaufen sind  
30 Schöbe Flechtstroh  
in Paulsdorf Nr. 13.

**Reines gelbes Landwachs**  
und  
**Thimothe-Gras-Samen**

kauft

**L. Schmidt.**

Eine solide Feuer-Versicherungs-Gesellschaft sucht in den Städten resp. auch auf dem Lande-hiesiger Gegend

**zuverlässige und thätige Agenten.**

Es wird dabei auf solche Personen wesentliche Rücksicht genommen werden, die gleichzeitig eine ausgedehnte Bekanntheit besitzen und bezügliche Offerten mit Angabe des bisherigen Wirkungskreises bittet man unter der Adresse A. F. V. Nr. 57 franco poste restante Leipzig, baldigst einzusenden.

## Mehrere 1000 Schock

Sichtensplanzen sind zu verkaufen auf dem  
Mittlergut Naundorf b. Schmiedeb.

Einige Scheffel gute Speise-Kartoffel  
sind zu verkaufen beim Strumpfwirker Rittner  
in Dippoldiswalde.

(Stelle.) Ein ehrliches ordentliches Mäd-  
chen, welches gute Zeugnisse beibringen kann, im  
Kochen nicht ganz unerfahren ist, sich willig häus-  
lichen Arbeiten unterzieht und Liebe zu Kindern hat,  
kann zum 1. April einen Dienst erhalten in Glas-  
hütte in der Uhrenfabrik.

### Stelle-Gesuch.

Ein gut empfohlenes Dienstmädchen, das  
zum 1. April antreten kann, wird gesucht. Näheres  
in der Expedition dieses Blattes und bei Hrn. Kauf-  
mann Schütze in Glashütte.

Gesuch. Für einen jungen Menschen, der  
einem nicht zu großen Gute zu Ostern  
d. Js. eine Stelle als Lehrling gesucht. Adressen mit  
Angabe der Bedingungen sind in der Exped. d. Bl.  
abzugeben.

### Gefunden

wurde auf der Reichstädter Flur ein Bettüber-  
zug und kann gegen Erstattung der Inf.-Geb. in Em-  
pfang genommen werden in Nr. 36 in Reichstädt.

Bei unserer Abreise nach Nord-Amerika sagen  
wir unsern Verwandten und Freunden in Reichstädt  
und Umgegend ein herzlichstes Lebewohl!

Reichstädt, den 11. März 1857.

Johann Gottlieb Reichel.  
Adolph Herrmann Reichel.

Sonntag, den 15. März, grosses

# Extra-Concert

im Gasthose zu Oberhäselich, vom Hänichener Bergmusikchor.

## Programm.

1. Theil.
- 1) Marien-Marsch, von Heinsdorf.
  - 2) Ouverture zu Rosamunde, von Schubert.
  - 3) Concertino für Pass-Posaune, von David, vorgetragen  
von Herrn Schmidt.
  - 4) 's Schwarzblät'l aus'n Wiener Wald, Walzer von Fahrbach.
2. Theil.
- 5) Ouverture zu Tell, von Rossini.
  - 6) Introduction aus Rienzi, von Wagner.
  - 7) Tanzlieder, Walzer von Jos. Gungl.
  - 8) Glöckchen-Polka, von Seidel (neu).

Montag, den 23. März,  
wird die 4. Classe der Königl. Sächs. Landes-  
Lotterie gezogen. L. Schmidt.

Der Einsender des „bösen Strauchs“  
mag sich künftig mehr um den bösen Weg bekümmern,  
daß was gethan wird, als für unnützes Geschwätz  
sein Geld verschwenden. \*) Sapiienti sat!

\*) Du eben — das hab' ich schon lange gesagt! Er soll  
den alten einsältigen Strauch wegschneiden, daß man nicht zer-  
kratzt und geschunden wird. Ist der Strauch weg, hört der  
Trödel auf.  
Der Seher.

Ein auf dem Marktplatz in Altenberg ge-  
fundener Hauschlüssel kann gegen Erlegung  
der Infert.-Geb. in Empfang genommen werden  
beim Buchbinder Gäbler in Altenberg.

Sonntag, den 15. März,  
Sauerbraten- u. Bratwurstschmauß  
im Gasthose zu Bärenburg, wobei ich mit guten  
neubackenen Pfannkuchen bestens aufwarten werde.  
Ich lade ergebenst ein und bitte um zahlreichen Be-  
such.  
Herrn. Flemming.

Nächsten Sonntag, den 15. März, wird bei mir

## Tanzmusik

stattfinden, wobei ich mit  
Bratwurst und Schweinsknöchel,  
sowie auch mit neubacknem Kuchen bestens auf-  
warten werde und hierdurch freundlichst einlade.

Hofmann  
in der Frankennühle.

Sonntag, den 15. März,

## Bratwurstschmauß

auf dem Buschhause zu Reinhardtsgrimm,  
wozu freundlichst einladet  
Witwe Schulze.

Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.